

# ***rhw*** ***management***

**Buchpremiere zum Thema Demenz**

**Zahncreme  
auf Spaghetti**

# 12

**Fühldecken**  
Brücken zur  
eigenen Erinnerung

**Neues Phänomen**  
Retraumatisierung  
von Reinigungskräften

**Dezember 2017**  
**54. Jahrgang**

# Buchpremiere von „Zahncreme auf Spaghetti“

**Insgesamt 30 Experten\* schildern in dem Buch „Zahncreme auf Spaghetti“ ihre besondere Sichtweise auf das Thema Demenz: Denn ein Leben hat weiterhin Sinn(lichkeit), auch wenn der/die Betroffene demenziell verändert ist. Ein Bericht von der Buchpremiere in der Osnabrück-Halle mit über 200 Teilnehmern.**

**W**enn am Morgen nach der großen Premiere am 16. Oktober 2017 im Hotel Arcona Living in Osnabrück ein Filmemacher, eine Demenz-Clownin, eine Musiktherapeutin und eine HWL mit den Verlagsmitarbeitern zusammen frühstücken, dann wird klar: diese bunte Autorenrunde zeigt die Vielfalt bei Therapien und Unterstützung beim Thema Demenz. Das am Tag zuvor präsentierte Buch stellt die therapeutischen Möglichkeiten vor und die

Autoren geben Tipps für einen gelungenen Alltag – mit Essen, Wohlfühl, Hauswirtschaft, Musik, Humor und Sexualität. Die Initiatoren des Fachbuchs „Zahncreme auf Spaghetti“ waren jedoch Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt und Ralf Oberle. 1,6 Millionen Menschen sind derzeit an Demenz erkrankt, sie leben oft alleine und es fehlt immer noch an Sensibilisierung für das Thema.

Prof. Leicht-Eckardt: „Als ich Ralf Oberle auf der Altenpflegemesse 2015 traf, stellte er mir Materialien vor, die apertito bereits erarbeitet hatte. Diese Materialien in einem Buch zusammenzuführen und noch viele andere Professionen zusammenzubringen, war das Ziel – dass es dann sogar insgesamt 30 Autoren und Autorinnen wurden, hat uns sehr gefreut!“

## **DNQP-Chef freut sich auf Hauswirtschaft**

**Prof. Dr. Andreas Büscher** ist Professor für Pflegewissenschaft an der Hochschule Osnabrück und Wissenschaftlicher Leiter des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP). Er übernahm das Grußwort bei der Tagung am 16. Oktober 2017: „Wir arbeiten gerade an einem neuen Ex-



**\* Einige der Mitwirkenden am 16. Oktober 2017 in Osnabrück: Wir verzichten im Fließtext bewusst auf nähere Beschreibungen der Personen und verweisen auf die Aufstellung aller Biografien auf Seite 17**



**Prof. Dr. Andreas Büscher, Hochschule Osnabrück, ist Wissenschaftlicher Leiter des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)**

pertenstandard zur Beziehungsgestaltung in der Pflege für Menschen bei Demenz.“ Dieser Entwurf wurde am 6. Oktober 2017 im Rahmen der 9. Konsensus-Konferenz erstmals der Fachöffentlichkeit vorgestellt. Von Januar bis Juni 2018 findet die modellhafte Implementierung des Expertenstandards statt. „Der Standard sorgte fast für euphorische Begeisterung“, bemerkte Büscher. Denn unterschiedliche Kompetenzen zu bündeln und den Respekt der Professionen untereinander zu fördern, das ist ihm genauso ein Anliegen wie der Herausgeberin Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt und den 30 Autoren. „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit von Pflege und Hauswirtschaft“, so Büscher.

### Hauswirtschaft als Kern des Wohlfühlens

„Die Gesellschaft ist ein Stück weit von dem abgekommen, was wirklich wichtig ist und was nicht“, sagte **Sophie Rosentreter**. „Im Umgang mit Menschen mit Demenz spürst du hingegen sofort, ob du echt bist.“ Viele Angehörige möchten die Mitarbeiter im Heim mit unterstützen, sie wissen nur nicht wie. Und ein Drittel derjenigen, die zu Hause helfen, nehmen selbst keine Hilfe an. Hier könne das Buch Hilfe anbieten für die jeweilige Lebenssituation.

„Wir erklären die Hintergründe und öffnen den Blick – denn eine Demenz mit 120 bekannten Unterformen kann sich sogar bei derselben Person bereits innerhalb von Wochen und Monaten verändern.“ Es gilt: „Kennst du einen Menschen mit Demenz, kennst du *einen* Menschen mit Demenz“, sagte Sophie Rosentreter.

Die Hauswirtschaft ist für sie ein Teil der Therapie: „Der Kern des Wohlfühlens ist die Hauswirtschaft. Ich wünsche mir, dass die Hauswirtschaft mit stolzer Brust hier rausgeht, denn das Projekt ist etwas Außergewöhnliches, wie ich es noch nicht erlebt habe.“ Das hörten die Vertreter der Hauswirtschafts-Branche gerne, unter anderem wurden gesehen in Osnabrück:

- Dr. Inge Maier-Ruppert (kommissarische Vorsitzende der dgh)
- Martina Feulner (H wie Hauswirtschaft)
- Ursula Neugebauer (2. Vorsitzende des Berufsverbandes Hauswirtschaft e.V.)
- Prof. Dr. Elisabeth-Leicht Eckardt (Schatzmeisterin des Welthauswirtschaftsverbandes, Hochschule Osnabrück)
- Prof. Dr. Pirjo Schack (Haushaltswissenschaft FH Münster)
- Ute Krützmann (bis 2017 Vorsitzende des Berufsverbandes Hauswirtschaft e.V., FH Münster)

- Monika Böttjer (Geschäftsführerin Bremer Dienstleistungs-Service GmbH der Bremer Heimstiftung)
- Cornelia Feist (Landesarbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft NRW).

Wichtig ist Rosentreter die Verzahnung der Berufsgruppen. Es müsste das Motto gelten: „Nicht wir für alle, sondern wir mit anderen.“ Denn Menschen nach Demenz fragen nicht nach Zuständigkeiten!

### Delir nicht mit Demenz verwechseln

**Prof. Dr. med. Dieter Lüttje** betonte, wie wichtig es sei, beispielsweise Delir nicht mit Demenz zu verwechseln und auch manche Formen der Depression. Die Medizin müsse sich mit dem Thema weiter auseinandersetzen: „Ich finde, dass keiner der medizinischen Bereiche derzeit bezüglich Demenz gut aufgestellt ist“, so Prof. Lüttje. Denn je mehr Kognitives verlorengeht, desto stärker kommen Emotionen zum Vorschein. Menschen mit Demenz seien also gut über Gefühle zu erreichen, erlebten Rhythmus und Melodie, aber seien definitiv keine alten Kinder und „sie so zu behandeln, tut ihnen unendlich Unrecht“. Insbesondere gelte das, weil Menschen erst im-



**Demenzclowin Rosalore alias Susanne Bötel sucht und findet Humor und Liebe im Saal (hier links Ralf Oberle, apetito)**

mer näher am Sterbezeitpunkt ins Heim einziehen und zusätzlich Zeitdruck in Krankenhäusern herrsche. Zukünftig werden wohl etwa ein Drittel der Patienten mit einer (kombinierten) Demenz-Diagnose im Krankenhaus zu finden sein, prognostizierte Lüttje: „Es sind Menschen mit Gefühlen, die wir nicht verstehen. Wir können uns diesen Gefühlen aber nähern.“

### „Demenz ist ein Teil des Lebenszyklus“

Demenz sei nicht nur eine Krankheit, sondern ein Lebensabschnitt, ein Teil unseres Lebens, ein Teil des Lebenszyklus, so **Thomas Bade**. Doch das Wohl der Patienten leidet, wenn Angehörige sich überfordern. „Wer sich nicht selbst pflegt, kann andere nicht pflegen, er steht also auch für sich in der Pflicht, sich Unterstützung zu holen“, so Bade. Hilfe anzunehmen sei ein Zeichen von Stärke!

Und das gelte auch für stationäre Einrichtungen, betonte Bade: „Es ist doch Wahnsinn, wenn ehrenamtliche Helfer als Kon-

kurrenz für Pflegearbeitsplätze gesehen werden, Ehrenamtlichkeit sollte eine Selbstverständlichkeit sein!“

Bei der Initiative UnternehmerTUM der Technischen Universität München, bei der Thomas Bade beteiligt ist, sind beispielsweise vier Initiatoren von Projekten gefunden worden, die sich mit Demenz als Teil der Inklusion beschäftigen. „Und die Brücke in die Praxis ist für mich die Hauswirtschaft als Scout und Pfadfinder“, so Bade. „Sie vermag es, auch in der internen Organisation für Bewohner und Angehörige Sicherheit und Aufgehobensein zu vermitteln.“

**Miteinander in Beziehung treten**

Demenz ist also Teil des Lebenszyklus, „und wir von der Hauswirtschaft sind doch mitten im Leben“, schlussfolgerte Beraterin **Martina Feulner**. Das Buch biete einen neuen Blickwinkel auf die Arbeit verschiedener Professionen: „Denn wenn die Pflege für körperbezogene Leistungen zuständig ist, was ist dann mit den anderen 20 Stunden am Tag? Das Zurechtkommen im Leben und das eigene Leben wirklich leben zu können – dafür reichen einfache Serviceabfragen nicht aus. Viele Menschen mit Demenz verstehen noch nicht einmal die Frage ‚Was wollen Sie essen?‘.“



**Jeder Besucher konnte den farblich passenden Schal zum Buch erwerben**

Doch ist die Hauswirtschaft schon soweit? Haltung, Personen und Persönlichkeit zu erkennen, sei viel mehr als in einem Biographiebogen wohl je erfasst werden könne. „Das gesamte Leben zu sehen, erfordert eine neue Begrifflichkeit! Wir sind nicht mehr für die optimale Gestaltung von Prozessen da, sondern sollten uns daran orientieren, für jemand anderen da zu sein.“

Fürsorge versus Bevormundung – diese Frage stelle sich im Alltag deshalb immer wieder aufs Neue. Gemeinsam Mahlzeiten gestalten und Tischdecken habe einen ungeheuren Wert, wenn diese Elemente für den Bewohner mit Demenz erlebbar seien. Denn auch beim Essen wollen sich die Bewohner laut Feulner wohlfühlen, angenommen werden und miteinander in Beziehung treten.

Beteiligung heiße auch, dass eine Alltagsbegleiterin einfach nur kocht und Gerüche und damit Sinnlichkeit verbreitet, ohne dass dabei von den Bewohnern aktiv Kartoffeln geschält werden müssten. „Die Großküchendenke hat beim Kochen mit Menschen mit Demenz nichts zu suchen, auch wenn es sich

noch nicht rumgesprochen hat. Bringen wir lieber mehr Alltag ins Leben!“, forderte Feulner.

**„Das Leben braucht das Leben!“**

Menschen, die am Alltag wieder teilhaben können, leben auf. „Sorgen Sie also lieber für Entspannung und Entlastung, für Freiraum, damit Menschen mit Demenz eine Lösung finden“, ermunterte **Jana Glück**. „Das Leben braucht das Leben! Wenn es eine Viertelstunde dauert, sich selbst die Schuhe anzuziehen,



**Freude bei den Autorinnen Susanne Bötel, Gabriele Paulsen und Sophie Rosentreter (v.l.n.r.)**

kann diese Aktivierung so wichtig sein, dass es sich lohnt, so lange gewartet zu haben.“

Sie hat sogar schon erlebt, dass sich eine Bewohnerin so gut im Heim entwickelt hat, dass die Angehörigen dachten, sie könne wieder nach Hause ziehen. Doch sie sagte: „Nein, ich mag wieder ins Heim, da ist einfach mehr los als hier.“ Dann habe Alltagsgestaltung funktioniert...

**Reibekuchen als Höhepunkt**

Im Hausgemeinschaftskonzept von **Cornelia Feist** der Caritas in Köln sind Reibekuchen ein absoluter Höhepunkt: Die Kartoffeln werden hier mit dem Messer geschält, mit dem die Bewohner sonst das Brot am Abend schmieren und das funktioniert gut. Danach gibt es eine Runde mit Tipps und Kommentaren, wie der Reibekuchen am besten schmeckt. „Tja, und so wird das Reibekuchen-Rezept je nach Bewohnerin auch so benannt, also beispielsweise Reibekuchen nach Frau Schmidt“, sagte Feist. Auch die Wäschepflege ist wieder zurückgekommen auf die Etagen.

Eine weitere Idee ist eine Schönheitspflege-Ecke, die für die Bewohnerinnen eingerichtet wurde, wie **Beate Radzay** berichtete. Hier wurde von der Kontrollbehörde angeregt, dass doch bitte für jede Bewohnerin aus Hygienegründen eine eigene Haarbürste verwendet werden sollte. Da habe Radzay dann nur zurückgefragt: „Machen Sie das beim Friseur auch so, dass Sie sich ihre eigene Haarbürste mitbringen?“

Auch beim Thema Brandschutz sind manche Einrichtungen mit kreativen Lösungen weiter als die Kontrollbehör-

# Die 30 Autoren des Buches „Zahncreme auf Spaghetti“



**Thomas Bade** – Universal Design e. V., München



**Susanne Bötel** – Clownin Rosalore und Kunstbegleiterin für Menschen mit Demenz



**Monika Böttjer** – HBL bei der Bremer Dienstleistungs-Service GmbH



**Cornelia Feist** – Diplom-Ökotrophologin, Caritasverband Köln, dgh und LAG-HW



**Martina Feulner** – Beraterin bei H wie Hauswirtschaft, Freiburg



**Michael Ganß** – Diplom-Kunsttherapeut und Diplom-Gerontologie



**Jana Glück** – Dipl.-Sozialpädagogin (FH) mit dem Schwerpunkt systemische Beratung



**Michael Hagedorn** – Fotograf und Initiator von „Konfetti im Kopf“



**Eva Hartmann** – Dipl.-Ergotherapeutin, leitet eine spezialisierte Dementenbetreuung



**Maria Hensler** – Vorsitzende der KLFB Freiburg und Vorsitzende „Hilfe von Haus zu Haus e. V.“



**Petra Herder** – Dipl.-Pflegerin, Beratung von Bürgern und Institutionen zu Demenz



**Christiane Hillebrand** – Krankenschwester und Dipl.-Pflegerin (FH), Fachberatung für Demenz



**Monika Jansen** – Dipl.-Sozialpädagogin, Herausgeberin von „Pflege & Management“



**Silke Kärcher** – Kognitionswissenschaftlerin, feelSpace GmbH



**Susanne Klesse** – Dipl.-Sozialwirtin, Senioren- und Pflegestützpunkt des Landkreises Osnabrück



**Dr. Patrycja Kniejska** – Gerontologin aus Polen, Bremer Heimstiftung für ArbeitsmitrInnen



**Elisabeth Knirim** – Dipl.-Sozialpädagogin und Familienberaterin bei Hannah\*S Dienste



**Katja Koch** – exam. Krankenschwester, QM-Auditorin, Dozentin, Inhaberin der Kompass GbR



**Danja Krampe** – exam. Krankenschwester, Unternehmensberaterin, Inhaberin der Kompass GbR



**Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt** – Diplom-Ökotrophologin, Hochschule Osnabrück



**Prof. Dr. med. Dieter Lüttje** – Chefarzt am Klinikum Osnabrück GmbH



**Dr. Inge Maier-Ruppert** – Haushalts- und Ernährungswissenschaftlerin, freiberufliche Beraterin



**Ralf Roland Oberle** – Erziehungswissenschaftler, Leiter von apetito consult, Rheine



**Ole Oßenbrink, M. Eng.** – gelernter Gärtner und Studium der Landschaftsarchitektur



**Gabriele Paulsen** – Trainerin und Coach in Hamburg, Gründerin von Nessita – Erotik im Alter



**Prof. Dr. Cord Petermann** – Hochschule Osnabrück, forscht zu urbanen Räumen und Gesundheit



**Dr. Beate Radzey** – Dipl.-Haushaltsökonomin, Demenz Support Stuttgart gGmbH



**Sophie Rosentreter** – Inhaberin der Marke „Ilse's weite Welt“, Filme für Menschen mit Demenz



**Sonja Schneider-Koch** – Krankenschwester und Juristin, arbeitet bei der Elbdiakonie Hamburg



**Simone Willig** – Dipl.-Musiktherapeutin und Heilpraktikerin für Psychotherapie

Fotos: KLFB, Hochschule Osnabrück, Robert Baumann, Diakonisches Werk Hamburg, apetito, Simone Willig, Katja Koch

den, beobachtet Feist. „Bei all dem brauchen Sie Rückgrat, das lohnt sich“, sagten Radzey und Feist übereinstimmend.

## Männer mit Demenz

Und was kann man mit Männern mit Demenz tun? Denn es fällt schon jetzt auf, dass die Bewohner beispielsweise zunehmend keine Volkslieder mehr singen möchten. Cornelia Feist: „Einer von den Männern ist dem Hausmeister zur Hand gegangen auf seiner ein- bis zweistündigen Runde, bei der er etwas reparieren musste. Ansonsten hätte uns dieser Bewohner regelmäßig die Steckdosen abmontiert. Ein anderer Bewohner fegt die Terrasse, während draußen der Rasen gemäht wird, ein anderer wiederum würde gerne Akten tragen oder sortieren.“ Denn es ist klar: Nicht alle Bewohner haben eine Affinität zum Kartoffelschalen oder Zwetschgenkuchen belegen. Und so können auch mal Texte Korrektur gelesen werden, was bei einem früheren Lehrer gut ankam oder ein ehemaliger Arzt konnte Blutdruck messen. „Wir sollten den Bewohnern nicht zu viel abnehmen, sondern ihnen eine echte Aufgabe geben. Selbst wenn sie ihren eigenen Sohn nicht mehr erkennen, können sie Servietten falten. Man muss natürlich diskret hinter ihnen her sein, also wenn Spülmaschinen eingeräumt wurden, sie unauffällig noch einmal einräumen“, so Feist.

## Erlaubnis für das Pürieren

Die Mitarbeiter der Hauswirtschaft bekommen häufig am besten mit, was ein Mensch möchte oder nicht möchte. „Es ist meist auch nicht nötig, Essen zu pürieren. Die Erlaubnis hierfür geben wir selbst als Hauswirtschaft“, betonte Cornelia Feist. „Da wird nichts automatisch püriert.“

Auch stehe im Stellenplan, dass Informationen von Mitarbeitern jeweils weitergegeben werden müssen. Um für diese Anforderungen gewappnet zu sein, sei es natürlich wichtig, die Mitarbeiter/innen fort- und weiterzubilden, aber es sei ebenso wichtig, dass diese nicht alles mit nach Hause nehmen und

lernen, loszulassen. „Ein bisschen weniger Regulation und ein bisschen mehr Fantasie bitte“, war das Zwischenfazit.

## Garten – aber mit Blick auf die Straße

Silke Kärcher stellte einen Navigations-Gürtel vor, der unauffällig unter der Kleidung getragen werden kann. Durch Vibration zeigt er die richtige Richtung an, in die ein Mensch mit Demenz oder ein blinder Mensch laufen sollte, um das Ziel per GPS zu erreichen.

„Beim Thema Therapien mit Gärten oder Tieren sind wir in Deutschland nicht besonders weit vorne, da sind die Österreicher wohl führend in Europa“, sagte **Ole Oßenbrink**. Sinn und Sinnlichkeit zu aktivieren, bedeute nicht nur Gartenarbeit, sondern, dass auch eine Sitzbank im Garten auf die belebte Straße ausgerichtet wird. „Das haben wir ursprünglich mal für Mitarbeiter eingepplant – so dass sie sich dort ausruhen können – und die Bank wurde schnell zum Lieblingsplatz der Bewohner. Eben genau wegen der Blickrichtung zur befahrenen Straße. Da ist was los!“

## Eine Demenz-Clownin berichtet...

Sie schleicht sich von hinten in den Saal, mit Cowhnase, weiß geschminkt und mit rosa Schal zum Wedeln. Was sie hier sucht? **Susanne Bötzel** sucht den Humor. Wichtig dabei: „Wir bespaßen nicht, sondern ermöglichen Begegnungen ohne Bewertung und mit viel Neugier, aus der wieder neue Geschichten entstehen. Die Verkleidung als Clown schafft Vertrauen und man erzählt sich auch Geheimnisse.“ Ihr Rezept? Humor und Kontaktaufnahme können funktionieren, wenn man das Verhalten spiegelt oder mit einer Steigerung arbeitet und das auch bei herausforderndem Verhalten.



**Freuen sich auf ihren Vortrag: Beate Radzey, Dr. Inge Maier-Ruppert und Cornelia Feist (v.l.n.r.)**



**Musiktherapeutin Simone Willig am Akkordeon**

Auch für **Gabriele Paulsen** ist es das Ziel, wertfreie Räume zu schaffen, um Zweisamkeit zu erlauben und dazu gehöre auch Nacktheit. „Natürlich ist es nicht hilfreich, wenn kurz vor dem Besuch einer unserer Sexualassistentinnen im Zimmer des Bewohners kalt gelüftet wurde, da kommt dann keine gute Stimmung auf“, so Paulsen.

„Menschen mit Demenz zeigen schnell, ob sie sich wohlfühlen oder nicht“, ergänzt die Musiktherapeutin **Simone Willig**. „Ich erinnere mich noch an eine ältere Dame, die Reiterin war. Als ich mit ihr im Badezimmer ein Lied über das Reiten anstimmte, bewegte sie sich auf der Wanne, als würde sie im Leichttrab auf dem Pferd sitzen. Und jetzt konnten wir auch einordnen, warum sie ständig Gürtel aus den Schränken gesammelt hat – für sie waren das Halfter!“

### Hauswirtschaft als Türöffner

Hauswirtschaft als Türöffner gegen die Vereinsamung bei beginnender Demenz, das ist das Ziel von „Hannah\*S Diensten“, Hauswirtschaft und soziale Dienste in Eschborn. Es geht hierbei nicht nur um das Reinigen, sondern um Begleitung und Entlastung der Angehörigen für derzeit 20,60 Euro pro Stunde, wovon 12 Euro beim Mitarbeiter ankommen. „Die niedrigschwelligen Angebote können wir über die Pflegesätze abrechnen und zudem gibt es auch noch Gutscheine von der Stadt Eschborn als Kommune. Die möchte damit legale Arbeit fördern“, sagte **Elisabeth Knirim**.

### Vorbild Bremer Heimstiftung

„Seit 18 Jahren schon haben wir das Hausgemeinschaftskonzept in Bremen und es hat sich immer noch nicht so gefestigt in Deutschland, dass es eine Selbstverständlichkeit ist!“ **Monika Böttjer** hofft sehr, dass sich das mit dem Buch verändern wird, denn mit den Hausgemeinschaften hört es auf mit der Entscheidungsmacht allein durch die Pflege.

Dabei müsse Teilhabe neu definiert werden. Kartoffelschalen als einziger Input und fast schon klassisches Erkennungszeichen sei natürlich zu wenig, da gebe es doch viel mehr. „Wir trainieren beispielsweise sechs Wochen lang, dass die Bewohner wieder selbst ihre Frühstücksbrote schmieren können. Denn ich bin der

Meinung, dass zu viel Fürsorge Würde nehmen kann, und das ist für mich beispielsweise fertig gewürfeltes Brot.“

Diese ungeheure Leistung in den Hausgemeinschaften werde oft nicht wertgeschätzt, sogar von den Mitarbeitern der Hauswirtschaft selbst. „Mich ärgert der Hype um die Präsenzkkräfte, die nur ein paar Wochen geschult werden und dass sich die Hauswirtschaft – die 1,5 Jahre in ihrer Ausbildung das Thema Betreuung hatte – da etwas wegnehmen lässt.“

### Hauswirtschaftskräfte sind ideal geeignet

Bei der Verpflegung hält **Monika Böttjer** das Selbstkochen in den Hausgemeinschaften für wichtig. Es passiere ganz viel beim Selbstkochen, man kann individuell das Rezept verändern, also mit den Bewohnern entscheiden, Weißkohleintopf mit oder ohne Kümmel zuzubereiten. „Natürlich gibt es auch passende Convenience-Produkte, die uns die Arbeit erleichtern, am besten mixen wir das. Denn sonst kann man am Ende eine Hauswirtschaftskraft abschaffen, wenn nur noch Tiefkühlessen in den Kombidämpfer geschoben wird.“

Es würden hierfür hauswirtschaftliche Fachkräfte benötigt und nicht der soziale Dienst, der einmal in der Woche Kuchen backt und sich dadurch angeblich für die Zubereitung von Lebensmitteln in Hausgemeinschaften qualifiziere. Das nordrhein-westfälische Wohn- und Teilhabegesetz (WTG) erlaube es, eine zusätzliche hauswirtschaftliche Fachkraft zu beschäftigen. „Es ist wichtig, dies noch einmal zu betonen, denn die hauswirtschaftliche Fachkräfte sind ideal für Haus- und Wohngemeinschaften!“

□ *Robert Baumann*

## DAS NEUE FACHBUCH „ZAHNCREME AUF SPAGHETTI“

Zahncreme auf Spaghetti – zwei Dinge, die nicht zusammengehören. Das Erleben von Demenz bringt je nach Sichtweise viele Dinge zusammen oder durcheinander, die eigentlich nicht zusammengehören und die wir uns vorher nicht vorstellen konnten. Dieser Band bietet eine Vielfalt an Ideen und Erfahrungen in der Alltagsgestaltung für Menschen

mit Demenz. 30 Autorinnen und Autoren stellen ihre Sichtweisen, theoretische und praktische Konzepte sowie persönliche Erlebnisse vor – gegliedert in die drei Bereiche Wohlfühlen, Wohnen und Wissen.

Leicht-Eckart, Elisabeth (Hrsg.): Zahncreme auf Spaghetti, Sinn und Sinnlichkeit in der Alltagsgestaltung von Menschen mit Demenz, Verlag Neuer Merkur, ISBN 978-3-95409-040-2, 168 Seiten, gebunden, 20,00 Euro, portofrei zu bestellen unter

👉 [www.fachbuchdirekt.de](http://www.fachbuchdirekt.de)



# Neuerscheinung



## Sinn und Sinnlichkeit in der Alltagsgestaltung von Menschen mit Demenz

Elisabeth Leicht-Eckardt (Hrsg.)  
Zahncreme auf Spaghetti  
168 Seiten, gebunden  
20,00 Euro  
Verlag Neuer Merkur GmbH  
ISBN 978-3-95409-040-2

**Zahncreme auf Spaghetti – zwei Dinge, die nicht zusammengehören. Das Erleben von Demenz bringt je nach Sichtweise viele Dinge zusammen oder durcheinander, die eigentlich nicht zusammengehören und die wir uns vorher nicht vorstellen konnten. Dies geht nicht nur Pflegenden im häuslichen Umfeld und in stationären Einrichtungen an, vor allem die professionelle Hauswirtschaft ist täglich gefordert, sich mit dem vielfältigen Phänomen Demenz im Alltag auseinanderzusetzen. Mit hauswirtschaftlichem Sinn, und mit allen Sinnen.**

„Zahncreme auf Spaghetti“ bietet eine Vielfalt an Ideen und Erfahrungen in der Alltagsgestaltung für Menschen mit Demenz. 30 Autorinnen und Autoren stellen ihre Sichtweisen, theoretische und praktische Konzepte sowie persönliche Erlebnisse vor – gegliedert in drei Bereiche:

In **WOHLFÜHLEN** geht es um praktische Dinge, die ein solches Gefühl in der Lebenswelt von und mit Menschen mit Demenz herstellen können: u. a. Betreuung, Ernährung, Nachbarschaftshilfe, Ergo- und Kunsttherapie. Es geht aber auch um die stets damit verbundenen Emotionen, das Erleben von Demenz im Alltag, die Wahrnehmung von Sinn und Sinnlichkeit – bei Betroffenen und Betreuenden.

**WOHNEN** zeigt Möglichkeiten zur Gestaltung des Lebensraums und -umfeldes für Menschen mit Demenz zu Hause und im stationären Bereich: Alltagsorientierung, Raumgestaltung, Therapiergarten, Wohnberatung sind hier ebenso Stichworte wie Sicherheit und Hygiene, die Erfahrung mit ausländischen

Arbeitskräften sowie die „klassischen“ hauswirtschaftlichen Arbeitsfelder Reinigung und Wäscheversorgung.

Im Teil **WISSEN** erfahren Sie Hintergründe zu Demenz aus der Sicht von Medizin, Pflege, Haushalts- und Ernährungswissenschaft. Weitere Themen sind Recht und die Beratung von Betreuenden, Angehörigen und von Demenz Betroffenen.

### Die Autorinnen und Autoren:

Thomas Bade • Susanne Bötel • Monika Böttjer • Cornelia Feist • Martina Feulner • Jana Glück • Michael Hagedorn • Eva Hartmann • Maria Hensler • Petra Herder • Christiane Hillebrand • Monika Jansen • Silke Kärcher • Susanne Klesse • Dr. Patrycja Kniejska • Katja Koch • Danja Krampe • Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt • Prof. Dr. med. Dieter Lüttje • Dr. Inge Maierr-Ruppert • Ralf Roland Oberle • Ole Oßenbrink, M.Eng • Gabriele Paulsen • Prof. Dr.-Ing. Cord Petermann • Dr. Beate Radzey • Sophie Rosentreter • Sonja Schneider-Koch • Simone Willig

Jetzt bestellen: Telefon (0 79 53) 88 36 91 • E-Mail buchbestellung@fachbuchdirekt.de • www.fachbuchdirekt.de

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplar(e) dieses Buchs zur portofreien\* Lieferung an die nebenstehende Adresse.

### Bestellcoupon faxen an:

0 79 53/8 83-160

oder einsenden an:

Fachbuchdirekt Kundenservice 74569 Blaufelden

Bitte halten Sie mich auf dem Laufenden und senden Sie mir weitere Informationen zu Ihrem Verlagsprogramm!

\*portofreie Lieferung innerhalb Deutschlands

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_